

einen Begriff. Im Jahre 1885 wurden durchschnittlich täglich 400 000 Stück hergestellt, im Jahre 1902 aber, ungeachtet des enorm gestiegenen Verbrauchs ungestempelter Ansichtspostkarten, 1,6 Millionen.

Paul Hennig.

Kleine Mitteilungen.

Geschäftsjubiläum. — Die Kozberg'sche Buchhandlung in Leipzig darf am heutigen 20. Februar auf glücklich vollendete fünfzig Jahre ehrenvollen Bestehens zurückblicken. Sie wurde am 20. Februar 1854 von Ludwig Kozberg als Sortimentbuchhandlung eröffnet und nahm eine ruhige und gute Entwicklung, deren Erfolge ihrem Inhaber die weite Ausgestaltung durch Verlag gestatteten. Er pflegte damit hauptsächlich Rechtswissenschaft und Gesezeskunde. Eine eigne Druckerei diente zu dessen Herstellung. Ludwig Kozberg starb am 5. April 1877. Seit dem 16. Oktober 1877 bis vor wenigen Jahren war seine Witwe, Frau Amalie Sophie Kozberg, Inhaberin des Geschäfts, das dabei lange Jahre unter der Leitung des Prokuristen Herrn Theodor Leibing stand und sich fortgesetzter Erfolge zu erfreuen hatte. Der Inhaber wurde die persönliche Auszeichnung der Ernennung zur königlich sächsischen Hofbuchhändlerin zu teil. Am 1. Juli 1902 erwarben die Herren Walther C. Jäh und Wilhelm Schunke das Sortiment der Firma. Der Verlag befindet sich zurzeit unter der Firma Kozberg'sche Verlagsbuchhandlung im Besitz des Herrn Arthur Kozberg, der schon früher, seit dem Rücktritt des Herrn Theodor Leibing, die Leitung des gesamten, zu großem Umfang entwickelten Geschäfts übernommen hatte.

Die Formen der Schrift. (Vortrag des Herrn Dr. Gustav Kuhl im Deutschen Buchgewerbehaus zu Leipzig. Vergl. Nr. 28 u. 36 d. Bl.) — Die Untersuchungen der beiden ersten Vortragsabende hatten gezeigt, wie sich die charakteristischen Grundtypen unsrer Druckschriften — die Versalien und Gemeinen — entwickelt haben, wie der Federzug und die künstlerische Anschauung verschiedener Zeiten für die Ausgestaltung der Formen mitbestimmend geworden sind.

Wir kennen heute sieben verschiedene Grundformen der Schrift; wir wissen aber immer noch nicht, ob wir uns ihrer freuen oder sie vermischen sollen. Unter diesen Schriftarten wird die Fraktur als rein deutsche bezeichnet. Gegenüber einer starken Anhängerschaft der Fraktur finden sich viele, die sie bekämpfen und sogar als vorislamitische Schrift bezeichnen, die die Augen verderbe. Der Kampf um Fraktur und Antiqua ist nicht neu. Schon im sechzehnten Jahrhundert begann man, die beiden Schriftarten gegen einander auszuspielen. Als Gegner der Fraktur haben sich Leibniz, Klopstock, Wieland, Richard Wagner bekannt, als Verteidiger: Goethe, Kant, Bismarck.

Als wichtigstes Moment einer Schrift fällt ihre Lesbarkeit ins Gewicht. Hat sie diese nicht, dann ist sie kein nationales Gut, sondern ein nationales Übel. Neuerdings haben mannigfache Untersuchungen der Schrift auf ihre Lesbarkeit von Augenärzten stattgefunden; aber ganz verlässliche Angaben sind dabei auch nicht gemacht worden. Wäre für die Lesbarkeit nur die Klarheit des einzelnen Buchstabens maßgebend, so brauchte man als Wertschrift nur die lateinischen Kapitale einzuführen; aber zur Gleichmäßigkeit der einzelnen Formen muß noch etwas anderes hinzukommen, und das ist das Wortbild. Nicht diejenige Schrift wird daher die beste sein, die die klarsten Buchstaben hat, sondern die für das schnelle Erfassen des Wortsinns die besten Anhaltspunkte bietet. Die Form der Wörter, ihre Länge und ihr allgemeiner Umriß wird dabei vor allem ins Gewicht fallen. Verkehrt ist es also, allen Buchstaben eine allzu gleichmäßige Gestalt zu geben. Dies befundet auch die moderne Maschinenschrift, die keineswegs so gut zu lesen ist wie die Zeitungsschrift. Bei einer wirklich zweckmäßigen Schrift genügt oft ein flüchtiger Blick des Auges, um dem Auffassungsvermögen den Sinn eines Satzes zu übermitteln. Um einer allzu raschen Ermüdung des Auges vorzubeugen, wird es gut sein, eine möglichst kräftige Schrift zu wählen. Aus den bisherigen Vergleichen ergibt sich, daß die Sache der deutschen Fraktur keineswegs hoffnungslos ist; wir ersehen vielmehr, daß die Fraktur mindestens dieselbe Berechtigung hat wie die Antiqua.

Unter den in den letzten Jahrzehnten entstandenen Schriftformen sind namentlich die von München ausgegangenen Bestrebungen, die an alte deutsche Versalien anknüpfen, hervorzuheben. Die Schwabacher von Heinz König hat besondere Beachtung gefunden. In England hat Morris mit seinen gotischen Anklängen sehr Schönes geschaffen. Auf eine deutsche Wertschrift warten wir aber noch immer.

Für die Entwicklung neuzeitlicher Schriftcharaktere ist es beachtenswert, daß die Versuche, neue Schriftformen zu bilden, mit dem Bestreben, einen neuen Kunststil zu schaffen, zusammenfallen.

Namentlich seit dem Jahre 1900 sind wesentliche Versuche mit neuen Schriftformen gemacht worden, in denen eine Verschmelzung zwischen Fraktur und lateinischer Schrift bemerkenswert ist.

An der Hand von Lichtbildern erläuterte der Vortragende verschiedene neue Schriftarten z. B. die neudeutsche von Otto Hupp, die gotische Motive aufweist und im Charakter der Federschrift gehalten ist; ferner die von Schiller seinerzeit für den Pariser Katalog zuerst angewendete und deren Weiterentwicklung durch Peter Behrens, der hauptsächlich die horizontale Linie stark betont, aber so schön seine Schrift an sich auch erscheint, sie dennoch zu keiner gut leserlichen zu gestalten vermochte. Angewandt wurde sie zuerst in der bekannten Darmstädter Festschrift „Ein Dokument deutscher Kunst“. Edmann tritt dann mit einer neuen Pinselschrift auf, die er im Verlauf einiger Jahre sichtlich verbessert hat und die von der Rudhardschen Gießerei in Offenbach a. M. gegossen worden ist. Es fehlt uns im Augenblick noch an einer organisch gewordenen Schrift. Wir besitzen zwar jetzt recht interessante und originelle Zierschriften, aber noch keine allen Forderungen entsprechende Wertschrift. Immerhin ist zu hoffen, daß auch unsere Zeit eine charakteristische Schriftform finden wird.

Nach Schluß des mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrags dankte Herr Dr. Volkmann im Namen der Anwesenden und des Deutschen Buchgewerbevereins dem Herrn Vortragenden für seine äußerst interessanten und anregenden Ausführungen.

Ernst Kiesling.

König Georg von Sachsen in der Hofkunsthandlung Pietro Del Vecchio in Leipzig. — Bei seinem Besuche Leipzigs fuhr Seine Majestät König Georg von Sachsen am 18. d. M. gegen 12 Uhr an der Hofkunsthandlung Pietro Del Vecchio vor. In seiner Begleitung befanden sich Seine Excellenz Generalleutnant von Rabenhorst, Generalmajor v. Elsa, Flügeladjutant Oberst von Kospoth, Oberstallmeister von Haugk, Hofmarschall von Haugk. Herr Oberbürgermeister Dr. Tröndlin, der schon vorher erschienen war, stellte den Inhaber der Firma, Herrn Hofkunsthändler Andreas Fischer, Seiner Majestät und der Begleitung vor. Dann wurde ein Rundgang durch die gesamten Räume gemacht, wobei Herr Fischer die Erläuterungen gab. Im oberen Ausstellungssaal fiel Seiner Majestät sein Porträt von dem bekannten Porträtmaler Anton Ramroth auf, ferner die Perronbüste von Max Lange, die Bismarckbüste von Robert Pfretschner, die Medaillen von Paul Sturm und vor allem die mit trockenen Olfarbstiften gefertigten Gemälde von J. F. Raffaelli. In den unteren Räumen nahm Seine Majestät mit Interesse von den Plastiken von Josef Nagr Kenntnis. Weiter würdigte der hohe Herr die Pastellgemälde von Professor Wilhelm Ostwald und im dritten unteren Ausstellungsraum das Bildnis des Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Tröndlin von Anton Ramroth seiner Aufmerksamkeit. Seine Majestät ließ sich verschiedene Gemälde erläutern, insbesondere auch die neuen Techniken von J. F. Raffaelli und Wilhelm Ostwald. Weiter interessierten Seine Majestät die drei Momentaufnahmen von Kaiser Wilhelm II. und König Albert auf dem Homburger Manöverfelde 1897 von Arthur Mennell. Vor Beendigung des Besuchs geruhte Seine Majestät von Herrn Hofkunsthändler Fischer eine künstlerisch ausgeführte Ledermappe mit Ansichten der gesamten Ausstellungsräume huldvoll entgegenzunehmen. Seine Majestät sprach sich sehr anerkennend über die ausgestellten Kunstwerke und über die gesamte künstlerische Anordnung aus.

Weltausstellung in St. Louis. Feuerversicherung. — Der Abschluß der Vereinbarung zwischen dem Reichskommissar und den in Deutschland tätigen Feuerversicherungs-Gesellschaften, betreffend die Versicherung der in der Deutschen Abteilung der Weltausstellung in St. Louis ausgestellten Gegenstände gegen Feuergefahr, steht unmittelbar bevor. Der Subdirektion der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft in Berlin, Krausenstraße 37, wird die geschäftliche Bearbeitung aller auf die Feuerversicherung der Ausstellungsgegenstände bezüglichen Angelegenheiten übertragen werden. Diejenigen Aussteller, die von dieser Versicherungsgelegenheit Gebrauch machen wollen, haben ihre Anträge bei der genannten Subdirektion einzureichen, von der auch die Eintragsformulare und die Versicherungsbedingungen zu beziehen sind. Die Herren Aussteller werden gut tun, die Einreichung der Anträge möglichst zu beschleunigen, da seitens der deutschen Versicherungsgesellschaften für jede der verschiedenen Ausstellungsgruppen ein bestimmter Maximalbetrag festgesetzt worden ist, über welchen hinaus die Gesellschaften weitere Versicherungen nicht annehmen, und weil ferner die Versicherung nur unter der ausdrücklichen Voraussetzung erfolgt, daß die Bestätigung des Antrags auf Versicherung erfolgt, bevor die betreffenden Ausstellungsobjekte in den Grenzen des